

Guido Kallfell

Französische Farbbezeichnungen bei bilingualen Sprechern in Straßburg

1. Einleitung

Das in Straßburg gesprochene elsässische Regionalfranzösisch kann nach der Terminologie von Coseriu (1988) als tertiärer Dialekt des Französischen (cf. Pustka 2011: 190–191) aufgefasst werden und ist aus dem Kontakt dieser romanischen Sprache mit dem Elsässischen entstanden. Letzteres gehört innerhalb des Oberdeutschen zu den alemannischen Dialekten. Rechnet man die Germanophonen in Lothringen dazu, kommt man auf eine Sprecherzahl von ca. 1,2–1,8 Mio. (cf. Geckeler/Dietrich 2012: 35). Nach einer Gemeinschaftsstudie des *Office pour la Langue et la Culture d'Alsace* (OLCA) sowie des *Institut d'études marketing* (EDinstitut) sprach 2012 nur knapp weniger als die Hälfte aller 18-jährigen und älteren Elsässer, nämlich 43%, den alemannischen Dialekt fließend. 33% gaben an, das Elsässische entweder ein wenig zu verstehen oder zu sprechen. 5% davon konnten sogar beides (cf. OLCA/EDinstitut 2012: 6).

Zwei weitere wichtige Ergebnisse der im Rahmen dieser Studie getätigten Umfragen zum Elsässischen waren, dass sich die Sprecherzahl seit 1900 bis 2012 um mehr als die Hälfte reduziert hat und dass im Untersuchungsjahr die meisten Sprecher, und zwar 74%, 60 Jahre oder älter waren (cf. *ibid.*: 7–8). Beides deutet auf eine abnehmende Vitalität des Dialekts hin. Die Mehrheit der Elsässer und vor allem die jüngere Generation ist ausschließlich frankophon. Das oben erwähnte Regionalfranzösisch ist demzufolge hauptsächlich unter der älteren Bevölkerung verbreitet, die bilingual oder sogar trilingual ist. Berücksichtigt man nämlich auch noch das Hochdeutsche als geschriebene Sprache, kann man von einer Triglossie sprechen (cf. Holtus/Metzeltin/Schmitt 1990: 323–324 sowie Klein 2009).

In diesem Artikel sollen einige Farbbezeichnungen des elsässischen Regionalfranzösisch, das aktuell in Straßburg gesprochen wird, dargestellt und untersucht werden. Neben der Herausstellung der primären Farbwörter im Sinne der *basic color terms* von Berlin/Kay (1969) liegt hier der Schwerpunkt auf der Beschreibung der sprachlichen Mechanismen, die bilingualen Straßburger bei der Benennung von Farben und Farbnuancen vornehmen. Dabei soll auch der Frage nachgegangen werden, ob sie die Farbtöne gemäß dem in der *La Grande Encyclopédie Larousse* (GEL 1973, tome 17: 3406) für den Standard dargestellten und von Claudia Glanemann (2003: 187) übernommenen Schema¹ klassifizieren. Welche typischen Wortbildungsmuster lassen sich überhaupt feststellen? Darüber hinaus werden auch lautliche Besonderheiten, die in diesem Kontext auf-

¹ Auch bei Déribéré (2014: 11) ist dieses Schema abgebildet.